

Bericht des Vorstands über die

Supervisions - Reise nach

PUNO, POMABAMBA, HUARI und Chancay

vom 16. Mai bis 3. Juni 2013

sowie

Tätigkeitsbericht für

November 2011 bis Juni 2013

Devisen-Kurs in Lima: 1 € = 3,29 S/., 1 \$ = 2,61-2,70 S/.

Hinflug mit LH FRA-BOG-LIM, Upgrade bis Bogota. Dieser Flug ist nicht zu empfehlen, da man bei dieser Flugroute erst weit nach Mitternacht in Lima ankommt und dann irgendwann zwischen 2 und 3 Uhr nachts im Hotel ist.

Nach wenigen Stunden Schlaf im küstennahen Hotel Bay View in Lima Weiterflug nach Arequipa mit einigen Tagen Zwischenaufenthalt bei Freunden zur langsamen Adaptation an unsere „Arbeitshöhe“ in meist 3-4 Tausend Metern. Dann Weiterfahrt nach Puno. Wohnung im Haus bei Sra. Sonja Auinger, unserer Repräsentantin in Peru, und deren Mann Miguel.

In der Region **PUNO** haben wir ja seit Jahren Kontakte zu einer bäuerlichen Gruppierung, der Asociación Señor de Imarrucos, in **Taraco**, unweit des Titicacasees, in ca. 4000 Metern Höhe. Diese Gruppe lebt von Viehzucht, Milchwirtschaft und Ackerbau. In den Jahren 2009 und 2010 haben wir mit dieser Gruppe 12 **Viehställe** gebaut, die wir im November 2010 eingeweiht hatten. Kosten ca. 10.000 €. Nun kam der dringliche Wunsch der Bauern nach einem **Traktor** mit Pflug und Egge zur Erleichterung der Feldarbeit. Darüber haben wir mit Edy, dem Vertreter der Bauern viel korrespondiert und diskutiert, auch über die technisch erforderliche Ausstattung des Traktors. Jetzt haben wir vor Ort mit dem Vertreter der Fa. Ferreyros in Juliaca über eine sinnvolle Mindestausstattung verhandelt und haben ein entsprechendes Angebot erhalten. Ein geeigneter Traktor von Landini mit Egge und Pflug kostet 65 Tausend Euro. Dies wäre ein doch zu großer Brocken für uns gewesen. Außerdem konnte die Asociación keine Einigung finden über ein Beitrittsgeld zum geplanten Maschinenring. Letztendlich ausschlaggebend für unsere Entscheidung war, daß wir erst jetzt erfuhren, daß von der Gemeinde Taraco den Bauern 3 Traktoren in Miete zur Verfügung stehen; allerdings gibt es dabei häufig Terminprobleme. Unter Berücksichtigung all dieser Umstände haben wir jetzt nach 3 Jahren endgültig diese Akte geschlossen und Abstand vom Kauf eines Traktors genommen. Wir werden jetzt wahrscheinlich nochmals für weitere Bauern die erforderlichen Ställe bauen. Diese Entscheidung steht noch aus.

Später trafen Frau Auinger und ich uns in **Lima** mit Miguel Flores, dem Leiter von **KAHUAY** aus Pomabamba, der ONG, mit der wir seit 8 Jahren eng zusammenarbeiten. Er kam in Begleitung seiner Tochter Fatima im PKW seiner Schwägerin, die in Lima lebt. Sie hatte ihm den KIA für die

Zeit unseres Aufenthaltes in Pomabamba zur Verfügung gestellt. Er selbst oder KAHUAY besitzen kein Fahrzeug.

Am nächsten Tag fahren wir gemeinsam im PKW nach **Huaraz** und am nächsten Tag auf der wieder offenen Strecke von **Carhuaz** über die **Punta olimpica**, mit 4890 Metern Höhe wahrscheinlich der höchste befahrbare Pass Südamerikas, nach Chagas und via San Luis nach Pomabamba. Diese Strecke nach Chagas ist vor Jahren auf Betreiben und mit Unterstützung von Padre Hugo (http://es.wikipedia.org/wiki/Ugo_De_Censi) und seiner Hilfsorganisation Mato Grosso aus Italien (http://it.wikipedia.org/wiki/Operazione_Mato_Grosso), gebaut worden. Jetzt wurde die Strecke bis San Luis ausgebaut und asphaltiert; ein 1800 Meter langer **Gipfeltunnel** auf 4738 Metern Höhe ist der höchste Tunnel der Welt und bald befahrbar. Noch ist deswegen das letzte Stück über die Paßhöhe (4900m) immer noch ein gefährliches Abenteuer. Die Nevados der Codillera blanca haben wir noch nie bei so schönem Wetter und bei so guter Sicht wie heute so nah vor uns gehabt, allen voran der Höchste, der Huascaran mit 6770 m.

Mit einer Stunde Mittagspause in **Chagas** waren wir nach 8 Stunden endlich in **POMABAMBA** (<http://www.munipomabamba.gob.pe/>), wo wir seit 2005 tätig sind gemeinsam mit unserem Partner, der ONG KAHUAY, unter der Leitung des Oberstufenlehrers **Miguel Flores**, der mit seiner Frau Gisela und den 4 Kindern in seinem Geburtsort Pomabamba lebt. Die neuesten Zahlen von hier: 14.500 Einwohner die Stadt, 27.000 die Provinz. Wir wohnen im Hotel „Mirador“ oberhalb der Stadt, wie schon immer seit dessen Eröffnung 2010.

Der erste Weg führte in das neue **Schulhaus** von Kahuay. Mit unserer Zustimmung wohnt Miguel Flores, der Leiter von Kahuay, seit Ende April 2013 vorübergehend mit seiner Familie in zwei Schulräumen. Sein neues eigenes Haus wird in Bälde fertig sein, so daß dann rechtzeitig zur Aufnahme des Schulbetriebes alle Räume zur Verfügung stehen. Die Schule soll ausgewählten, begabten Kindern eine gute, kostenlose Ausbildung geben sowie für weit entfernt wohnende Kindern auch eine Wohnmöglichkeit. Das Gebäude ist jetzt komplett fertig, jedoch müssen noch eine Außenfassade verputzt, einige Fenster ausgebessert sowie einige Undichtigkeiten im Dach beseitigt werden (ca. 2T €). Auch fehlen noch der restliche Ausbau der Küche samt Einrichtung und die Möbel der vorgesehenen Internatswohnung.

In den vergangenen 20 Monaten wurden die abgehängten Decken im OG eingezogen, die Böden des OG gefliest und die Elektriker-, Fliesenleger- und Malerarbeiten fertiggestellt. Insgesamt haben wir weitere 16,5T Euro dafür und für andere Arbeiten am Schulneubau ausgegeben sowie für 40 Tische und Stühle im März 2013 1,7T Euro.

Nach sich hinziehenden, längeren Verhandlungen mit Sra. Flor Obregón, der Besitzerin der Schule „**Semillitas**“, kamen wir jetzt im Mai 2013 überein, Ihre Schullizenzen, Ihre 101 Schüler, das Inventar und alle Rechte und Pflichten auf KAHUAY zu übertragen. Wir werden dafür 35.000 Soles zahlen (ca. 10T €). Mit dem neuen Schuljahr soll die Schule starten.

Seit dem Anschluß der „Peruhilfe“ der Berufsschule aus Altötting Anfang 2011 an Ayuda Andina führen wir die **Educación popular** in den **Dorfschulen** von **Shiullá** mit 45, **Cuchichaca** mit 30 und mit 40 Kindern in **Tarapampa** weiter. Diese vertiefte Allgemein- und Schulbildung nach der Methode Paulo Freire (http://de.wikipedia.org/wiki/Paulo_Freire) findet jeden Samstag durch drei engagierte Lehrer/innen für 3 Stunden statt, da die normale Schulbildung auf den Dörfern z.T. sehr zu wünschen übrig läßt. Außer den Lehrern bezahlen wir auch die Lehr- und Lernmaterialien und für jedes Kind eine **Mahlzeit**. Gerade Letzteres führt zu einer regelmäßigeren Teilnahme der Kinder und zu steigendem Interesse bei den Eltern, wie dies auch die diesbezügliche aktuelle Literatur bestätigt (s. Esther Duflo: Kampf gegen die Armut). Gesamtkosten 2012: 5,21T €.

Kinder anderer Gemeinden sind z.Zt. nicht beteiligt, weil das den bisherigen Rahmen sprengen würde. Allerdings gibt es Anfragen von Mitgliedern des Kartoffelprojektes anderer Gemeinden, die gerne ihre Kinder schicken würden. Dies hat sich jedoch nicht gut bewährt, da diese Kinder häufig nur kommen, um etwas zum Essen zu bekommen und gleichzeitig noch kleinere Geschwister mitbringen. Hier haben wir noch keine Lösung gefunden.

Mit unseren Aktivitäten im **Garten- und Ackerbau** liegen wir im wieder aktuellen Trend, die Landwirtschaft in den Entwicklungs- und Schwellenländern wieder zu einem Schwerpunkt der

Entwicklungshilfe zu machen. 7 Schulen (früher 6) mit 256 Kindern beteiligen sich jetzt am Projekt **Biohuertos escolares**, d.h. biologische **Schulgärten** (Socsi, Ashuaj, Pajash, Coto-cancha, Utubamba, Ingenio, Ocopon). Es werden Salat, Gelbrüben, Spinat, Radieschen, Blumenkohl, Rettiche, rote Beete, Artischocken, Kohl und Mangold angebaut unter Anleitung eines Fachlehrers, der von uns bezahlt wird. Das Gemüse wird meist in der Schule zum Mittagessen von den Müttern zubereitet, häufig in der Suppe. Damit ist die Kost der Kinder besser, gesünder und abwechslungsreicher und sie lernen mit Natur, Gartenbau und gesunder Ernährung besser umzugehen.

Auch in unser **Kartoffelprojekt „papa muruy“** sind die Schulen einbezogen. 2010 und 11 waren es je 4 Schulen, 2012 6 und jetzt 15 Schulen, die mitmachten (s. Statistik Papa Muruy 2013 Schulen). Auch hier wird den Schülern ein verbesserter Kartoffelanbau beigebracht.

Ebenso auch bei den Campesinos selbst. Sie sind in einem Projekt tätig, das die ganzen Dörfer umfasst, zum verbesserten, gemeinsamen **Kartoffelanbau (papa muruy)** auf gemeinde-eigenen oder auch privaten Feldern nach der Methode **Minka (cooperación comunal)**. Man arbeitet in der Gruppe gemeinsam auf den Feldern. Die Beratung und Betreuung geschieht durch den o.g. Fachlehrer Ilario und zwei zusätzliche lokale Promotoren, Rubén und Honorato. Die bisherigen Erfolge mit besseren und größeren Erträgen können sich gut sehen lassen. 2010 begannen 3 Dörfer mit 41 Begünstigten, 2011 waren es 7 Dörfer, 2012 13 Dörfer mit 386 Familien und 2013 678 Familien in 14 Dörfern. (s. Statistik papa muruy). Kosten 2012 6,2T €/Jahr für neues Saatgut, Dünger (Guano), Geräte, Beratung und Betreuung der Bauern.

Bei einer **Besprechung** der Vertreter aller beteiligten Dörfer und Familiengemeinschaften, bei der wir auch fast alle Mitarbeiter von Kahuay trafen, von denen wir ja die meisten kennen, zeigten sich alle sehr zufrieden über die Erfolge von „papa muruy“. Bisher ist für uns unklar geblieben, ob die Überschüsse zum Verkauf verwendet werden können und damit Einnahmen generiert werden oder ob das Projekt lediglich zur Verbesserung der Ernährungssituation der Bevölkerung dient. Ilario wird uns, sobald sie vorliegen, die neuesten Ergebnisse vom Jahr 2013 vorlegen, ebenso auch Angaben über die teilnehmenden Orte im Kartoffelprojekt, die Anzahl der Familien sowie auch über die teilnehmenden Schulen im Schulgartenprojekt.

Ich habe nach meiner Rückkehr eine neue **Statistiktafel** entworfen, von der ich mir eine genauere Übersicht und eine exakte Erfolgskontrolle des Projektes verspreche (s. papa-muruy-Statistik). Bei der Auswertung der Ergebnisse der letzten drei Jahre gibt es auffallende, teilweise erhebliche und nicht zu erklärende Unterschiede in der Reproduktionsrate (Factor de reproducción), d.h. geerntete Menge pro gesätetes Kilo neuer Kartoffeln. Für die beste Rate bei der kommenden Ernte habe ich als Preis ein gegrilltes Spanferkel ausgesetzt.

Die Finanzierung der Frauen-Kurse für traditionelles **Kunsth Handwerk (tejidos y bordados)** in den Dörfern Cuchichaca, Tarapampa und Shiulla mit 90 Teilnehmerinnen hat 2012/13 die Katholische Frauengemeinschaft Waldkirch mit 2.600 Euro dankenswerterweise übernommen. Wir konnten uns vom Erfolg überzeugen beim Besuch der aktuellsten Gruppe in **Cotocancha bajo** und im Gespräch mit der Lehrerin Alejandrina, die sehr kompetent ist. Wir trafen diese Gruppe strickender Frauen im Vorraum der Kirche, da es sonst keine geeigneten Räumlichkeiten gibt. Da es Probleme zwischen den beiden Ortsteilen (ca. 700 Einw.) hier oben gibt, empfangen uns nur die Frauen und Männer des Ortsteils bajo, die uns vorführten, was sie gestrickt hatten und mit denen wir lange über das Projekt gesprochen haben. Das Material in Form von Stricknadeln und die Wolle aus Acryl sind von uns gestellt worden. Die Frauen haben in erster Linie stricken gelernt und haben vor allem Jäckchen und Pullover für die Kinder gestrickt sowie Schals. Obwohl es hier oben Schafwolle gibt, die handgesponnen wird, wird diese dafür nicht verwendet. Sie wird nur für gehäkelte Bettüberwürfe und Umhängetücher verwendet. Es gäbe hier noch einige Frauen, die bisher nicht dabei waren und die sich wünschten, dass der Kurs weitergeführt wird, jedoch scheint uns dies augenblicklich nicht vertretbar. Was die Frauen zusätzlich noch wünschten, waren die Anfertigung von Bettüberwürfen. Dies können sie jedoch in selbständiger Arbeit alleine tun wie bisher auch.

Neue Kurse sollen jetzt in **Ututupampa** folgen, sobald die Finanzierung gesichert ist.

Das vor drei Jahren neu angelaufene **Bienenprojekt** in **Tarapampa** liefert nach wie vor vorzüglichen Honig, den wir wieder bei Miguel gegessen haben. Das Projekt betreut Rubén Poli-

carpo und ein Helfer. Vor Jahren gab es hierzu in Tarapampa eine mehrmonatige Einführung durch einen Fachmann.

Gute Fortschritte macht unser Projekt mit den **Lehmkochöfen**, hier aus Bequemlichkeit, nicht richtig, aber kurz „Cocina Andina“ genannt. Wir haben damit im November 2011 mit dem Bau der ersten Herde begonnen (http://www.feuermacher.at/pdf/construir_una_genial_cocina.pdf) (s. Tätigkeitsbericht etc. 2012). Besonders Rubén Policarpo und Alberto Pinedo-Bolo, unsere ersten Lehrlinge, sorgen für eine weite Verbreitung. Um die 90 Herde sollen bisher gebaut worden sein, besonders in den Bergdörfern. Ich habe davon einige Fotos gesehen und drei neugebaute Herde besichtigt. Zu bemängeln habe ich, und ich habe das immer wieder angesprochen, daß oft keine Herdtürchen gebaut oder verwendet werden, was die Qualität unseres Herdes vermindert, mehr Holz erfordert und mehr Rauch freigibt. Alberto und Rubén habe ich dies nochmals eingeschärft und nochmals auf meine genaue Bauanleitung hingewiesen. Allerdings gibt es auch erfreuliche Abänderungen „a la peruana“. In **Pomabamba** habe ich zwei Herde gesehen, davon einer unter Verwendung einer Plancha (Herdplatte), wie sie CARITAS für seine „cocinas mejoradas“ verwendet hat. Diese Idee mit der Plancha ist gut, macht unseren Herd vielseitiger und er funktioniert damit auch gut. Auch Variationen des Rauchabzuges habe ich gesehen mit gut verbauten und gut funktionierenden Ofenrohren. Kosten für Arbeitsmaterial des Kochofen-Projektes 2012: 70 €.

Alberto und Rubén werden in den nächsten Wochen in **Ocopón** eine Menge neuer Herdöfen bauen. Die von Caritas mit Plancha gebauten Herde finden keine Anerkennung, da sie eher mehr Holz verbrauchen, nicht rauchfrei sind und die Herdplatte evtl. bezahlt werden muß. Jetzt werden sie auch noch von der Gemeinde für Geld nachgebaut und die Plancha kostet auch eine Menge Geld, das die Leute oft selbst aufbringen müssen. Deswegen ist zu überlegen, ob KAHUAY nicht auch für den Bau der Lehmkochöfen etwas verlangen soll bei zahlungsfähigen Leuten.

Entsprechend unserer Devise **SALUD y EDUCACIÓN** (Gesundheit und Erziehung) haben wir außer für Erziehung und Fortbildung besonders viel für eine bessere Gesundheitsversorgung getan. Krankheit bedeutet nicht arbeiten können und dadurch bedingte Armut (s. WHO etc.). Deswegen haben wir bisher 4 **postas de salud** (Gesundheitsposten) gebaut, in Cuchichaca (2006), in Tarapampa (2009), in Shiullá alto (2010) und jetzt auch in **Ashuaj** (2013). Dieses Gebäude aus Adobe (getrocknete Lehmsteine) hat auch einen Wohnraum und eine Küche, sowie Toilette und fließendes Wasser, wie auch die anderen von uns errichteten postas. Durch die weit abgelegene Lage, mit dem Auto 1 1/2 Stunden auf einer schlechten Erdstraße, muß die Krankenschwester hier oft übernachten in knapp 4000 Metern Höhe, allerdings mit herrlicher Aussicht auf die Sechstausender. Somit war der sehr solide Bau hier oben am Hang auch nicht billig: zu den bisherigen 13T Euro kamen nochmals 3T dazu.

Wir waren mit über einer Stunde Verspätung in Ashuaj angekommen wegen einer Reifenpanne und dazu ohne funktionierenden Wagenheber und mit falschem Ersatzrad. Dennoch haben wir unter Anteilnahme des ganzen Dorfes die posta **eingeweiht**. Es war wieder ein großes Fest mit Ansprachen, Musik, Tanz und Essen. Und dazu bekamen Sra. Auinger und ich noch einen im Dorf hergestellten dicken, schweren, wasserdichten Sombrero (Filzhut)

Auf dem Hinweg hatten wir in **Huanchabamba** ebenfalls einen großen Empfang mit Blumen, Nationalhymne, Gedichten, Tänzen der Schulkinder und vielen Ansprachen sowie mit Gastgeschenken. Und warum ? Man will und braucht auch einen **Gesundheitsposten** für insgesamt 8 Gemeinden ! Zwischenzeitlich liegen bereits dafür die Pläne vor. Die Gemeinde wird kräftig beim Bau mithelfen und einen Teil der Kosten tragen.

Aber wir müssen langsam machen, denn drei weitere Dörfer haben denselben berechtigten Wunsch: **Ingenio**, **Ocopón** sowie **Socsi**, und **Shiulla** wünscht einen Versammlungsraum. Teilweise haben die Bewohner schon mit Planier- und Erdarbeiten begonnen. Als Nächstes wollen wir ganz langsam in Ingenio, das am weitesten entfernt liegt, beginnen.

Zur Beurteilung z.B. der Notwendigkeit einer Gesundheitsstation wollen wir zunächst einen **Censo** durchführen, eine Zählung der Bevölkerung und eine Untersuchung deren Altersstruktur, sowie der Einzugsgebiete der Postas, usw.

Ocopón z.B. galt bei KAHUAY als medizinisch unterversorgt, zumal es noch mit 3 Stunden Fahrzeit ab Pomabamba sehr weit entfernt ist und nur über einen knapp fünftausend Meter hohen Pass über Parobamba zu erreichen ist. Hier sei wohl eine posta sehr nötig nach Meinung von KAHUAY: Wir fahren ungeplant extra dorthin (3 Stunden !) und stellen vor Ort fest, daß gerade zwei Tage vorher eine Sprechstunde durch einen staatlichen enfermero tecnico stattgefunden hat und daß regelmäßig Sprechstunden gehalten werden, wenn auch in größeren Abständen. Von keinem Menschen des Ortes kam dazu ein Kommentar, alle standen stumm und betreten da.

In unseren 3 Gesundheitsposten in Orten in denen es keine staatliche Versorgung gibt, arbeiten bisher zwei **Krankenschwestern**, die regelmäßig Sprechstunden abhalten und dabei leichte Erkrankungen und Befindlichkeitsstörungen behandeln und über Hygiene, Familienplanung und Krankheitsvorsorge beraten und ggf. den Kontakt zum Krankenhaus in Pomabamba herstellen. Seit April 2013 beschäftigen wir eine dritte Krankenschwester, da zwei die jetzt 4 postas nicht mehr ausreichend betreuen können. Sie erhalten von uns 180 € im Monat, wovon man in Pomabamba gerade leben kann. Allerdings sind die Lebenshaltungskosten auch in Peru erheblich angestiegen, so daß wir sicher bald mehr bezahlen werden müssen.

Auch die **Medikamente**, die von den Krankenschwestern an die unversicherten armen Bauern kostenlos ausgegeben werden, sind teurer geworden. Wir bezahlten zuletzt 1,5T €/Jahr.

An mehreren Tagen prüften wir mit Gisela und Miguel Flores Zahlungsbelege und die **Abrechnungen**. Die **Finanzen** stimmen, Unregelmäßigkeiten fanden wir keine.

Die Weiterreise im PKW nach **HUARI** war wie immer langwierig mit über 6 Stunden für die 145 Km. Der Straßenzustand ist noch schlechter als vor 2 Jahren. In **San Luis** traf man gerade letzte Vorbereitungen für die **Fronleichnamsprozession** und in **Huari** ging diese gerade zu Ende als wir ankamen. Die kleine ruhige Prozession mit Bischof Ivo Baldi mit Monstranz unter dem „Himmel“ kehrte gerade in die Kirche zurück. Zu unserer Überraschung kam dann auf der anderen Seite der Kirche eine völlig andere, bunte, folkloristische Prozession heraus mit Tanzgruppen, Musikanten und Spaßmachern vor den blumengeschmückten Ortsheiligen der Orte der Umgebung, getragen auf schwankenden Podesten. Es ist fast wie Karneval.

Padre Walter Flores und Bischof Ivo Baldi begrüßten und verabschiedeten sich in Einem, da sie nach Sihuas fahren mußten. So besichtigten wir das **Internat** der Pfarrei Sto. Domingo mit Padre Isaias. Vorher gab es ein Treffen mit den z.Zt. 14 jungen Männern des Internates und mit Vertretern des Partnerschaftskreises bei einem üppigen Essen bei Eutropia. Drei der Jungen machen eine technische Ausbildung, mehrere eine Verwaltungsfortbildung und einer oder zwei werden Lehrer.

Dann stellte sich der **Leiter des Internats**, Sr. Juan Cano, mit seiner Frau und dem kleinen Sohn vor. Wir bezahlen ihn gut mit 400 US\$ monatlich. Für ein weiteres halbes Jahr habe ich das Geld dafür wieder im Voraus an P.Walter gegeben. Der Internatsleiter ist noch recht jung, scheint nicht allzu viel Durchsetzungsvermögen zu haben, ist jedoch nicht unsympathisch. Wir halten ihn nur bedingt für seinen Posten geeignet. Dies und unsere Meinung über das Internat, die der sehr erfahrene Miguel Flores mit uns teilt, habe ich an P. Walter nach meiner Rückkehr geschrieben; bis Ende September kam noch keine Antwort !

Anschließend besichtigten wir das Internat, die „casa blanca“ und sind einigermaßen erstaunt, daß sich nicht allzuviel seit dem letzten Mal verändert hat. Das große Gelände ist wie früher nicht sehr gepflegt, der Ausbau der Wasch- und Toilettenräume ist immer noch nicht ganz beendet..

Die **Kathedrale** Sto. Domingo hat zum Vorplatz hin einen protzigen marmornen Vorbau erhalten, in dem im Herbst ein lokales **Museum** eröffnet werden wird. Den Großteil der Kosten soll die Gemeinde getragen haben.

Zu erwähnen ist noch, daß unsrer früherer Mitarbeiter **Dr.Pacora** Huari verlassen hat, sein Haus leer steht und er in Lima eine Frauenarztpraxis eröffnet hat. Näheres erfahren wir nicht. Ich werde mich darum bemühen, mehr in Erfahrung zu bringen.

In 11 Stunden ist Miguel Flores mit uns die 460 Kilometer von Huari bis **Lima** gefahren (610 Km sind es von Pomabamba nach Lima). Die Straße ist in gutem Zustand, lediglich von Chavin bis zum Kahuish-Tunnel ist sie sehr schlecht.

Am nächsten Tag verabschiedete sich Miguel Flores, um mit dem Bus nach Pomabamba zurückzukehren.

Frau Auinger und ich hatten noch ein Treffen mit **Padre Alejandro**, dem früheren Pfarrer von Huari, der jetzt seit 10 Jahren in **Chancay** an der Küste ist. Leider konnten wir uns mit ihm aus Termingründen nicht wie vorgesehen in Chancay treffen, wo er uns seine sozialen Einrichtungen und seine Aktivitäten vorführen wollte. Schon bei unserem letzten Besuch 2006 bei ihm waren wir über seine vielfältigen Tätigkeiten überrascht. Wir haben ihn im vergangenen Jahr mit 6T US\$ und dieses Jahr mit bisher 3T US\$ unterstützt. Kaum in Deutschland zurück erreichte mich ein ausführlicher und bebildeter Bericht von ihm über das, was er uns alles zeigen wollte.

Ein Besuch in **Chiquian** auf der Rückfahrt von Huari erübrigte sich, da Padre Hermógenes seit dem Frühjahr 2013 Studentenpfarrer in Huaraz ist.

Das soziale Dorf-Projekt der Asociación Mujer Familia (**AMF** = Frau und Familie) im Dorf **HUARACLLA** bei Cajamarca, das wir drei Jahre lang unterstützt haben, ist Ende Juli 2012 erfolgreich beendet worden. Wir hatten nochmals 3T € dafür bereitgestellt.

Nach der anstrengenden Supervisionstour besuchten wir privat das „Tirolerdorf“ Pozuzo. Durch die wilden Schluchten des Rio Rimac fahren wir im Bus, immer parallel zur höchsten Eisenbahnstrecke der Welt, über den Anticona-Paß (4818 m), vorbei an Bergwerken und Minenstädten nach La **Oroya** und **Tarma**, von dort durch weite herrliche Landschaften weiter über **La Merced** und am Rande des Urwaldes, der „Ceja de Selva“, nach **Oxapampa**. Dann auf abenteuerlicher und halsbrecherischer Strecke an steilen Hängen enger Schluchten durch den Nebelwald des **Nationalpark Yanachaga-Chemillén** nach **POZUZO**, dem Dorf, das vor 150 Jahren von Einwanderern aus Tirol und dem Rheinland gegründet wurde. Dort wohnten wir im „Haus Köhel“, stapften durch den Urwald, aßen im „Tiroler Adler“, besichtigten mit deutscher Führung das „Museum Schaffner“, gingen über die Hängebrücke „Ponte Guillermo“ - nach Kaiser Wilhelm I. benannt, und feierten das Pozuzo-Fest in Dirndl und Lederhose mit bei Bier, Wiener Schnitzel und Kartoffelsalat.

Zurück in Lima war der Besuch des **Parque de las Leyendas**, des Zoos und Volksparks mit vielen exotischen Tieren, die sich uns im Urwald leider nicht gezeigt hatten, ein entspannender und erholsamer Abschluß vor dem langen Rückflug.

Waldkirch, am 18.9.2013

Dr. Michael Hug

Vorsitzender von AYUDA ANDINA e.V. Peruhilfe, Waldkirch